

Zeitschrift:	Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber:	Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band:	16 (1943)
Heft:	1
Artikel:	Die Uebermittlungstruppen im jetzigen Kriege
Autor:	Merz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-559847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um. Weil niemand die Fehler in einer Röhre oder in einem Mikrophon direkt mit den Augen sehen kann, so müssen wir es machen wie die Aerzte: Durch das Zusammenwirken äusserer Symptome schliessen sie auf die innern Krankheitsherde. Diese Kunst braucht aber viel Erfahrung und vor allem folgerichtiges Denken.

Ich habe euch hier ein Schema gezeichnet, das die Fehlersuche anhand festgestellter Symptome erleichtern soll.

Zu einer planmässigen Fehlersuche gehört vor allem ein genaues Festhalten der gestörten und der intakten Funktionen, wie bei einer richtigen Diagnose. Ueberlegen wir uns einmal folgenden Fall: Ich will eine Welle abstimmen, das Antenneninstrument zeigt mir aber keinen Strom an. Es wäre nun vollständig falsch, sofort auf eine defekte Senderöhre zu schliessen in der Ueberlegung, der Antennenstrom werde ja von den Sende-röhren geliefert. Wer das Schema I noch bei sich hat, kann dort nachschauen und findet, dass am Zustandekommen des Antennenstromes ausser den Senderöhren noch die Sperröhre und der Taster, eventuell die Verstärkerröhre, der Handapparat und das Mikrophon beteiligt sind.

Wir finden also auf dem Schema III vorne herunter eine Linie, die mir angibt, was ich am Apparat einstellen muss. Bei jeder Einstellung zeigt eine Linie nach rechts zu dem Teil, den ich beobachten muss. Die Ergebnisse weisen entweder unmittelbar oder erst in Verbindung mit andern auf die Fehlerquelle hin.

Um den Gang einer derartigen Fehlersuche besser zu begreifen, verfolgen wir drei Beispiele.

1. Beispiel: Der Eisenwasserstoffwiderstand 2,5 A ist durchgebrannt.

Generator laufen lassen, Ausschlag auf Leuchtmärke: ist in Ordnung.

Hebel auf Betrieb umlegen, Betriebsartenschalter auf Tg, Ausschlag auf rote Marke: ist in Ordnung.

Voltmeterumschalter auf Sender legen, kein Ausschlag, also gestrichelte Linie: Fehler liegt am Eisenwasserstoffwiderstand 2,5 A (Sender).

2. Beispiel: Die 1. ZF-Röhre ist defekt.

Gleich wie erstes Beispiel bis Betriebsartenschalter, dann:

Voltmeterumschalter auf Sender legen, Ausschlag auf rote Marke: in Ordnung.

Voltmeterumschalter auf Empfänger zurücklegen, blauen Knopf drücken; Ausschlag auf blaue Marke: ist in Ordnung.

Eine Frequenz einstellen, Kopfhörer beobachten, keine Stationen, keine Störungen, schwaches Rauschen:

Fehler liegt am Empfänger. Vorschrift unter dem Kreis befolgen. NF-Röhre herausnehmen: Rauschen hört auf, sie ist in Ordnung. A-Röhre herausnehmen: Rauschen wird schwächer, sie ist in Ordnung. 2. ZF-Röhre herausnehmen: Rauschen wird schwächer, sie ist in Ordnung. 1. ZF-Röhre herausnehmen: Rauschen bleibt gleich, sie ist defekt.

3. Beispiel: Gleichzeitig mit dem Taster ist auch die Verstärkerröhre defekt.

Die Untersuchung bis zur 5. Querlinie gestaltet sich gleich wie im zweiten Beispiel, nur dass ich im Kopfhörer mehrere Tg-Stationen und atmosphärische Störungen feststelle: Empfänger in Ordnung.

Taster drücken (Generator läuft natürlich, so wie bei allen Kontrollen, die mit Senden etwas zu tun haben!), Kopfhörer gibt keinen Mithörton, Antennenstrom bleibt aus, Relaisknacken nicht hörbar: Die beiden ersten Feststellungen führen zum mittleren Ergebniskreis (beides gestrichelte Linien) mit zwei Fehlermöglichkeiten. Vom Relaisknacken weiß ich noch nicht, wohin leiten. Ich fahre also weiter mit Untersuchen.

Betriebsartenschalter auf Tf, Handumschaltung auf Ein, Relaisknacken deutlich hörbar: In Verbindung mit dem Relaisknacken durch den Taster komme ich somit auf den oberen Kreis (gestrichelte Linie vom Taster-Relaisknacken und ausgezogene Linie vom Tf.-Relaisknacken): der Fehler liegt am Taster.

Nach seiner Reparatur (schlechter Kontakt, Feder- oder Kabelbruch) stelle ich jedesmal, wenn der Taster gedrückt wird oder bei seinem Loslassen, ein deutliches Knacken des Sende-Empfangsrelais fest. Der Antennenstrom stellt sich ebenfalls ein. Ich fahre also weiter:

Sprachumschaltung ein, Mikrophon besprechen, kein Antennenstrom, wohl aber höre ich im Kopfhörer, was gesprochen wird: Diese Sachlage bringt mich auf den untersten Ergebniskreis, der die Verstärkerröhre eindeutig als defekt brandmarkt.

Zum Schluss mache ich ganz energisch darauf aufmerksam, dass dieses Schema nur solche Fehler enthält, die wir selber beheben können. Wenn ihr also die Diagnose stellt: überhaupt kein Relaisknacken, folglich ist der Fehler an der Sperröhre zu suchen; ihr wechselt sie aus, aber das Relaisknacken wird trotzdem nicht hörbar, so liegt der Fehler irgendwo, wo ihr nichts zu suchen habt. Jetzt ist der Apparat reif für einen Rückschub, wenn ihr nicht ausgebildete Leute bei euch habt, die als Truppenreparatoren bezeichnet werden.

Und jetzt ist es Zeit zum Nachtessen. Ich wünsche guten Appetit. Abtreten!»

Die Uebermittlungstruppen im jetzigen Kriege

Von Hptm. Merz, Stab 5. Div.

Die Nachrichten, die über den Einsatz und die Verwendung der Telegraphen- und Funker-Truppen der kriegsführenden Staaten vorliegen, sind naturgemäß sehr spärlich. Immerhin lassen sich aus vorliegenden Meldungen und Berichten einige interessante Schilderungen und Tatsachen festhalten, die wir in Nachstehendem in losem Zusammenhang bekanntgeben.

Die Nachrichten-Truppe im besetzten Gebiete Frankreichs.

Durch die Besetzung Frankreichs ist das Lebens-

zentrum Paris in deutsche Hände gefallen. Die deutsche Verwaltung hatte damit ein kulturell und wirtschaftlich hochentwickeltes Gebiet zu übernehmen, dessen friedensmässige Ausstattung mit Telegraph und Telefon hinter derjenigen anderer grosser Länder nicht zurückgeblieben war. Das Rückgrat des Telegraphen- und Telephonnetzes bildete, wie in allen mittel- und westeuropäischen Ländern, ein Fernkabelnetz. Abgesehen von wenigen Querverbindungen verläuft das französische Fernkabelnetz rein fächerförmig von dem Landeszen-

trum Paris aus. Neben den grossen Fernkabelanlagen ist noch ein oberirdisches Fernleitungsnetz vorhanden, das zur Hauptsache an den Eisenbahnlinien entlang gebaut ist. Die zahlreichen Zentralen waren meist recht gut im Stande; alle grösseren Ortschaften verfügten über automatischen Telephonbetrieb. Der Telegraph, der in Frankreich vom Telephon nicht in dem Masse in den Hintergrund gedrängt worden ist wie in andern Ländern, wies als nationale Eigentümlichkeit die Verwendung des *Baudot-Telegraphenapparates* auf, während der moderne Fernschreiber noch nicht gross Verwendung gefunden hatte. Auf dem Gebiete des Radio-wesens hatten die Franzosen ein dichtes Netz von teilweise sehr starken Rundfunksendern ausgebaut. Daneben bedingte das ausgedehnte Kolonialreich den Betrieb zahlreicher amtlicher und kommerzieller Kurz- und Langwellen-Stationen zu seiner politischen und wirtschaftlichen Führung.

In dieses komplizierte Gebilde des Nachrichtenwesens, dessen Ausbau viele Jahre mühsamer Arbeit gekostet hatte, griff nun der Krieg ein. Die Schäden, die die Telephon- und Radioanlagen in den Kampfgebieten davongetragen hatten, waren fast nicht zu übersehen.

Dabei ist bemerkenswert, dass nur ein *verhältnismässig geringer* Teil dieser Schäden auf die *unmittelbare Einwirkung der Kampfhandlungen* zurückgeführt werden kann. Der grösste Teil der Zerstörungen erfolgte durch das französische Heer selbst, das bei seinem Zurückweichen eine umfangreiche, planmässige Vernichtung durchführte. Dadurch fielen grosse und wertvolle Objekte der Zerstörung anheim. Diese sollen aber keinen wesentlichen Einfluss auf den Fortgang der deutschen Operationen gehabt haben.

Als im Jahre 1940 der Waffenstillstand von Compiègne die Feindseligkeiten beendigte, sah das französische Telephon-Netz geradezu trostlos aus. In den Kampfzonen bildeten die oberirdischen Leitungen, besonders in den Ortschaften, ein unentwirrbares Chaos umgeschlagener Stangen, zerstörter Isolatoren und Träger und zerrissener Drähte. Die Zentralen-Einrichtungen waren vernichtet oder in Flammen aufgegangen. Die Fernkabel, die längs der Strassen geführt sind und Flüsse und Eisenbahnen auf Brücken überschreiten, wurden durch die Sprengungen an zahllosen Stellen unterbrochen. Selbst dann, wenn an sich gar nicht die Absicht bestanden hatte, sie zu zerstören. Bei den Verstärker-Aemtern gingen die Schäden von der Beseitigung einzelner unentbehrlicher Teile bis zur völligen Vernichtung der Gebäude. Besonders gründlich hatten die Franzosen mit den Radio-Sende-anlagen aufgeräumt. Die Antennen-Masten waren umgelegt, die wichtigsten Teile der Sender zerschlagen, ja die Sendehäuser sogar in die Luft gesprengt worden. Wo die Zeit zur planmässigen Vernichtung nicht mehr gereicht hatte, wurden wenigstens die wichtigsten Teile der Einrichtungen, in der Annahme, dass es dem Gegner schwer fallen würde, rechtzeitig Ersatz herbeizuschaffen, zerstört. Dagegen sind die grossen Anlagen in Paris, so das Fern- und Verstärkeramt, das Haupttelegraphenamt und die grossen Automatenämter unversehrt in deutsche Hand geraten.

Die Führung der deutschen Nachrichtentruppe stand nun vor der schwierigen Aufgabe, diesen fast völlig zusammengebrochenen Organismus zu Leistungen auszubauen, die weit über das hinausgingen, was von einem

intakten und ungestörten Netz zu Friedenszeiten verlangt werden muss.

Es galt nämlich, 3 grosse Forderungen zu erfüllen:

1. Die Fortführung des Kampfes gegen England machte die Bereitstellung umfangreicher und technisch einwandfreier Kommando-Netze für Flotte, Luft- und Landstreitmächte notwendig. Das bedeutet nicht nur, dass hunderte von Stromkreisen an zahllose, nach rein taktischen Gesichtspunkten bestimmte und nachrichtentechnisch recht ungünstig gelegene Einsatzstellen heranzubringen waren. Diese Stromkreise mussten den Sprechverkehr über weiteste Entfernung einwandfrei ermöglichen. Besonders die einheitliche Führung der Luft- und Seestreitkräfte setzte die Erzielung einwandfreier Verständigung zwischen den nördlichsten Punkten Norwegens und den entferntesten Orten Frankreichs am Atlantik voraus.

2. Neben diesem taktischen Netz, das selbstverständlich das Vorrecht vor allen übrigen Bedürfnissen hatte, war es notwendig, der deutschen Verwaltung des besetzten Gebietes gute Nachrichtenwege zwischen ihren Zentralstellen in Paris, den 5 unterstellten Bezirks-Chefs und den zahlreichen Feldkommandanturen zu geben. Die zahlreichen sonstigen deutschen Dienststellen, denen die rückwärtigen Dienste, die Ausnutzung der wirtschaftlichen Betriebe, die kulturelle Betreuung der Besatzungstruppe usw. obliegen, waren ebenfalls ohne entsprechende Verbindungsmitte nicht arbeitsfähig. Die Kommissionen, die die Durchführung des Waffenstillstandsabkommens überwachten und ihre Tätigkeit im unbesetzten Gebiet ausübten, waren besonders auf gute, weitsprechfähige Verbindungen angewiesen.

3. Neben der deutschen Verwaltung mussten auch die französischen Behörden in die Lage versetzt werden, ihre Tätigkeit möglichst reibungslos auszuüben. Die Schaffung eines französischen Behördenetzes war daher eine dringliche Aufgabe, wobei besonders Schwierigkeiten aufraten, als die französische Regierung aus Paris, dem natürlichen Nachrichtenschwerpunkt, nach dem nachrichtentechnisch abseits gelegenen Badeort Vichy verlegt wurde. Zum Wiederanlaufen der Wirtschaft des Landes musste, wenn auch anfangs sehr beschränkt, ein öffentlicher Telephonverkehr zugelassen werden. Besondere Schwierigkeiten bereiteten die Verbindungen ins deutsche Reich. Die dafür notwendigen Fernkabel liefen entweder quer durch die Maginotlinie und hatten bis zur völligen Unbrauchbarkeit gelitten, oder sie stützten sich auf Brüssel, dessen Verbindungen nach Deutschland sehr beschränkt waren.

Nach den seinerzeit erhaltenen Meldungen soll der Stand der Telephonverbindungen in Frankreich damals ungefähr wie folgt gewesen sein:

Das Fernkabelnetz ist wieder auf seinen friedensmässigen Bestand gebracht und es soll sogar an mehreren Stellen erheblich verbessert worden sein. Neue Kabellinien und neue Verstärkerämter sind zu den vorhandenen hinzugekommen. Die Kriegsschäden sollen durchwegs beseitigt und die meisten Aemter erheblich erweitert worden sein. Die wichtigsten oberirdischen Linienzüge wurden in Ordnung gestellt, an den übrigen wird unablässig gearbeitet. Zahllose Zentralen des Heeres, darunter Grossanlagen mit hunderten von Anschlüssen, dienen dem Verkehr deutscher Truppen. Allein in Paris gibt es heute über 100 Zentralen, von denen die grösste, eine Automatenanlage mit 1000 Teilneh-

mern, in wenigen Wochen aufgebaut wurde. Der Fernverkehr von Paris, der anfangs über eine vorgefundene franz. Heereszentrale geführt worden war, bedient sich heute einer modernen, für den Weitverkehr eingerichteten Anlage, die den Bedürfnissen einer mittelgrossen Stadt mit Leichtigkeit entsprechen würde. Alle Radiosender des ehemals besetzten Gebiets arbeiten wieder, neue sollen hinzugekommen sein. Für die Betreuung der Besatzungstruppen ist der französische Landesender der *Allouis* mit einer Leistung von rund 1000 kW eingesetzt. Der öffentliche Fernsprechverkehr war bereits in den ersten Tagen der Besetzung innerhalb der Ortschaftsnetze wieder zugelassen worden. In Paris selbst hat man überhaupt auf eine Unterbrechung des Sprechverkehrs verzichtet, um die wichtigen öffentlichen Dienste nicht zu gefährden. Sobald die fortschreitende Instandstellung des Fernleitungs-Netzes es zulässt, ist ein beschränktes, öffentliches Netz, in dem wichtigen Teilnehmern der Zugang zum Fernverkehr freigegeben wurde, dem Betrieb übergeben worden.

Die Besetzung feindlichen Gebietes und die Ausnützung der bestehenden Anlagen.

Aus vielen vorliegenden Berichten geht hervor, dass bei Besetzung feindlichen Gebietes in allerster Linie versucht wird, die Anlagen des Telephon- und Telegraphenverkehrs in die Hand zu bekommen.

Zu diesem Zwecke werden bei der Telegraphentruppe sogenannte Vorausabteilungen ausgeschieden, welche mit den vordersten Kampfelementen vorgehen, um die Telephonzentralen unversehrt in die Hand zu bekommen. Ein eigentliches Wettrennen findet beim Vormarsch jeweils auf die Verstärkerämter statt. Hier kann man sich mit einfachen Mitteln in die Kabelleitungen einschalten. Sie sind für die sofortige Inbetriebnahme von Verbindungen der eigenen Truppen äusserst wertvoll. Mit den Nachrichten-Kompagnien marschieren besondere Kabelsuch- und -messtrupps der zivilen Verwaltung. Sind die vorhandenen technischen Unterlagen über den Verlauf der Kabel weggeschafft worden, so treten diese Organisationen in Tätigkeit und suchen durch Spezialapparate den Lauf der Kabel festzustellen. Die Reparatur der oberirdischen Linien und Kabelanlagen ist nicht Sache der Truppe, hiezu werden speziell aufgestellte Detachemente der Organisation Todt eingesetzt.

Die Telegraphentruppe bei Compiègne.

Aus den Mitteilungen über die Waffenstillstandsverhandlungen im Walde von Compiègne konnte seinerzeit entnommen werden, dass der französischen Delegation eine Telephon-Verbindung nach Bordeaux zur Verfügung stand. Im weitern waren Weitsprechverbindungen nach Berlin vorhanden. Wie diese Verbindungen zu Stande kamen, entnehmen wir einer Schilderung der deutschen «F-Flagge» (Zeitschrift für die Nachrichtentruppe und Truppennachrichtenverbände des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS), die auszugweise nachfolgend wiedergegeben ist:

«Am 17. Juni hatte unser Nachrichten-Regiment einen Weitfernensprechstrang von Norden nach Süden ins Marne-Tal für die oberste Heeresleitung zu bauen. Am 18. Juni bekam unser Regiment die hochinteressante Aufgabe: In Compiègne eine Nachrichten-Zentrale für

Zum Jahreswechsel
entbieten wir allen Kameraden, unseren Inséranten
und den Privatabonnenten

die besten Wünsche für ein gutes neues Jahr

*Zentralvorstand des EPV.
Redaktion und Administration des «PIONIER»*

die Waffenstillstands-Verhandlungen zu bauen. Durch Staub und Sonnenglut fahren wir über Reims, Braisne und Soissons. Erst abends kommen wir an, aber so gleich geht es an die Arbeit, bis in die Dunkelheit hinein. Unsere Kp. hat Befehl, 30 Doppelleitungen von Compiègne bis zu dem Punkt des Bahngestranges zu bringen, der dem Verhandlungsplatz am nächsten ist. Eine andere Kp. führt diese 30 Leitungen mit Fernfeldkabel in die im Walde gelegene Zentrale. Eine besondere Abteilung baut aus Last- und Personenwagen die Sprechstellen für die deutsche und die Auslands presse. Neben den Bau-Kompagnien ist auch schon eine Betriebs-Kompagnie, dicht gefolgt vom Fernschreibezug, eingetroffen. Wagen auf Wagen bahnt sich den Weg ins Dickicht und steht nach wenigen Minuten so getarnt darin, dass kein Blick von den Strassen aus sie finden kann. Von Wagen zu Wagen aber laufen die Fernkabel, die Gummikabel, die Freileitungen, die Installationsdrähte. An den Wagen stehen die T-Flaggen und weisen den, der sprechen möchte, in das Waldesdunkel.

Auch die im Kriege üblichen Störungen blieben nicht aus, und als wir am ersten Abend in Compiègne unsere 30 Leitungen abschreiten, sahen wir, dass mitten im Walde die Fliegerbomben eingeschlagen und 5 Spannweiten hintereinander glatt weggerissen haben. 5 Spannweiten zu 30 Drähten, das bedeutet 300° Spannweiten 3-mm-Bronzedraht und am folgenden Mittag müssen alle Leitungen sprechbereit sein!

Spannweite für Spannweite musste neu gezogen oder nachreguliert werden, da infolge der Wirkung der Fliegerbomben das Gesamtgestänge bereits erheblich nachgegeben hatte. Auch die Betriebs-Kompagnie hatte in ihrer Waldzentrale keine Ruhe gefunden, sie musste am Abend des 16. Juni in Château-Thierry eine Gross-Zentrale einrichten. Schon am Vorabend hatte der Kommandant der Betriebs-Kompagnie den Befehl bekommen, in Compiègne die Zentrale einzurichten, und bei den Vorkommandos trafen am 18. Juni bereits die Regiments-Kommandanten und Abteilungs-Kommandanten ein, die auf Grund der ganz neuen Lage bereits die Plätze für die Heeres- und Waldzentrale von Compiègne festlegten. Das für diesen Fall nötige Apparatematerial für den Zentralenwagen wurde noch in der Nacht durch einen Betriebs-Offizier aus dem Nachrichten-Park Compiègne geholt. Am Nachmittag des 19. Juni waren in die Zentrale eingeführt:

21 Fernleitungen, 4 Verbindungen zur Heereszentrale Compiègne und 32 Ortsleitungen. Auf direkten Leitungen meldete sich Berlin, das Führer-H.Q., das Oberkommando des Heeres, und es meldete sich auch Bordeaux, der Sitz der französischen Regierung.

Wie kam die Verbindung nach Bordeaux zustande?

Als der Zusammenbruch Frankreichs offenbar war, hatte ein deutsches Funkkommando einen französischen Sender auf seiner Kurzwelle gerufen, und als er sich meldete, den Vorschlag zur Wiederaufnahme des Funkverkehrs zur Erleichterung der Waffenstillstandsverhandlungen gemacht. Es wurde vereinbart, eine Fernschreibverbindung und eine Telephonverbindung von Paris nach Bordeaux durchzubringen. Vom Nachrichtenregiment wurde folgender Befehl ausgegeben:

„Sofort in Tours mit Monsieur Delcan von der französischen Regierung Verbindung aufnehmen, der eine Telegraphen- und eine Fernsprechleitung Bordeaux-Tours übergeben wird. Leitungen noch heute nacht über Paris durchbringen. Postrat Grimm veranlasst Schaltung Paris-Orléans.“

Der mit der Schaltung beauftragte Offizier schreibt über die Erledigung seines Auftrages folgendes:

Der dem Nachrichtenregiment unterstellte Posttrupp arbeitete auf der Strecke, ein Messwagen musste sofort herangezogen werden, ein Kofferstärker wurde gleich aufgeladen und dann trotz Kolonnen, Flüchtlingen, Strassenverstopfung, Panne, hinein nach Orléans, das in Flammen liegt. Im Postamt keine Kabeleinführung, das Verstärkeramt liegt weit draussen. Dort sitzen auch schon die Leute vom Posttrupp. Bis Blois war das Kabel in Ordnung. Von dort bis Emboise Kabel ebenfalls unversehrt. Von dort weg ist das Kabel durch Sprengung einer Brücke auf 200 m beschädigt. Es musste Feldfernkabel eingespleist werden. Erst nachdem noch weitere Fehlerstellen überbrückt waren, meldeten sich

beide Stationen: „Ici Bordeaux“ und „Hier Compiègne“. Die Verständigung ist brüllend laut. Fortgesetzt schalten sich Verstärkerämter in Verberie, Paris, Orléans, Tours und Poitiers ein. Größere Schwierigkeiten macht die Telegraphenleitung, da die Franzosen ein anders Relais-System haben. Abends 2100 Uhr findet das erste Gespräch mit Bordeaux statt. Stundenlang spricht General Huntzinger mit seiner Regierung. Am 22. werden die Verhandlungen fortgesetzt. Da plötzlich: Bordeaux kommt nicht mehr, seit 0700 Uhr war die Verbindung mit dem Amt Bordeaux wieder aufgenommen worden und seit 1030 Uhr hatten General Huntzinger und General Weygand wieder miteinander gesprochen. Dann brach plötzlich die Verbindung, unmittelbar vor Gesprächsabschluss, ab. Die Störung war rasch behoben. Um 1820 Uhr wiederum eine Störung, die ebenfalls rasch behoben werden konnte. 1834 Uhr erhält General Huntzinger den Befehl zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes.“

Offene Stelle

Für eine grössere Firma im Wallis gesucht:

1 Feinmechaniker mit elektrotechnischen Kenntnissen, für Arbeiten an elektrischen Messinstrumenten. Bei Eignung Dauerstellung.

Offeraten an:

Zentralsekretariat des EPV, Schrennengasse 18, Zürich 3.

SEKTIONSMITTEILUNGEN

Zentralvorstand des EPV., offizielle Adresse: Sekretariat, Schrennengasse 18
Zürich 3, Tel. E. Abegg, Geschäftszeit 5 89 00, Privat 7 34 00, Postcheck VIII 25090

Sektion Aarau

Offizielle Adresse: Lt. P. Regenass,

Herzoggut 36, Aarau, Tel. Geschäft 219 19, Privat 2 24 39, Postcheck VI 5178

Wir laden alle Kameraden zur
Generalversammlung am 9. Januar 1943,
2015 Uhr, ins Bahnhofbuffet Aarau, 1. Stock, ein. — Auszug aus den Traktanden: Berichte; Neuwahl des Vorstandes; Tätigkeitsprogramm.
Der Vorstand.

Sektion Baden U.O.V.

Offiz. Adresse: R. Siegrist, Säntisstr. 8b, Wettingen, Postcheck VI 2683 (U.O.V.)

Bericht über die ausserordentliche Generalversammlung
vom 4. Dezember 1942, im Hotel Engel in Baden.

Anwesend: 15 Mitglieder und 2 Jungmitglieder; im 2. Teil weitere 16 Mitglieder des UOV.

Um 1945 Uhr eröffnet der Vizepräsident die Versammlung und heisst die anwesenden Mitglieder herzlich willkommen.

Da auf der Traktandenliste die Neuwahl des Präsidenten und evtl. Vizepräsidenten vorgesehen ist, übernimmt Fw. Guillaume vom UOV das Amt eines Tagespräsidenten.

Der Vorschlag des Vorstandes lautet wie folgt:

Präsident:	Herr Lt. Siegrist.
Vizepräsident:	Herr Lt. Schüpbach.
Verkehrsleiter:	Kpl. Staub.
Aktuar:	Pi. Rupp.
Materialverwalter:	Wm. Murbach.
Kassier:	Kassier vom UOV.
Beisitzer:	Herr Oblt. Senn.

Dieser Vorschlag wird von der Versammlung diskussionslos genehmigt.

Bei der Abstimmung wird die Erhöhung des Beitrages von Fr. 5.— auf Fr. 6.— genehmigt.

Der neue Präsident verdankt die Neuwahl des Vorstandes. Fw. Guillaume bemerkt anschliessend, dass das Turnen in der Mehrkampfgruppe nicht vernachlässigt werden soll. Auf die Möglichkeit, seine Schiesspflicht mit der Stammsektion zu erfüllen, wird nochmals aufmerksam gemacht.

Den Mitgliedern der Pioniersektion wird der Stamm des UOV im Restaurant Schlossberg in Erinnerung gebracht, wo sämtliche militärischen Zeitschriften zur Einsicht aufliegen.

Ueber die im Rahmen des Vorunterrichtes durchgeführten Morsekurse orientiert Kam. Staub. Er verdankt die Arbeit der Morsekurslehrer, die sich zum grössten Teil aus Mitgliedern der Pioniersektion rekrutieren. Am Fortgeschrittenenkurs können sich die Mitglieder ohne weiteres beteiligen, ebenso auch Nichtmitglieder.

An Stelle der erst in letzter Stunde abgesagten Filmvorführung der Sektion Heer und Haus, gelang es, Herrn Oblt. Weber zu gewinnen. Er sprach über das Thema «Hochgebirgsdienst in einem Grenzabschnitt». Die sehr zahlreichen Lichtbilder, mit erklärenden Worten begleitet, veranschaulichten den schweren Dienst in den Bergen. Wir erhalten Aufschluss über die Anstrengungen, die gemacht wurden auf dem Gebiet